Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 278. Sonnabend den 27. November 1886. IV. Jahrg.

Die Eröffnung des Reichstages.

Der Reichstag ist gestern von dem Staatsminister v. Böttiche mit der folgenden Thronrede eröffnet worden:

Geehrte Herren!

Seine Majestät der Kaiser haben mich zu beauftragen geruht, den Reichstag im Namen der verbündeten Regierungen zu eröffnen.

Die wichtigste Aufgabe, welche den Reichstag beschäftigen wird, ist die Mitwirkung bei der ferneren Sicherstellung der Wehrkraft des Reichs.

Durch das Gesetz vom 6. Mai 1880 ist die Friedenspräsenzstärke des Heeres bis zum 31. März 1888 festgestellt worden. Der Bestand unseres Heerwesens bedarf daher der Erneuerung seiner gesetzlichen Grundlage. In der Armee liegt die Gewähr für den dauernden Schutz der Güter des Friedens, und wenn auch die Politik des Reichs fortgesetzt eine friedliche ist, so darf Deutschland doch im Hinblick auf die Entwickelung der Hereseinrichtungen unserer Nachbarstaaten auf eine Erhöhung seiner Wehrkraft und insbesondere der gegenwärtigen Friedenspräsenzstärke nicht länger verzichten. Es wird Ihnen eine Gesetzvorlage zugehen, nach welcher diese Heeresverstärkung bereits mit dem Beginn des neuen Etatsjahres eintreten soll. Seine Majestät der Kaiser hegt in Uebereinstimmung mit den verbündeten Regierungen die Zuversicht, daß die Nothwendigkeit dieser im Interesse unserer nationalen Sicherheit unabweislichen Forderung auch von der Gesammtheit des deutschen Volkes und seiner Vertreter mit voller Entschiedenheit anerkannt werden wird.

Eine zweite Vorlage, welche sie beschäftigen wird, betrifft die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Angehörigen des Reichsheeres und der Kaiserlichen Marine. Das Bedürfniß dieser Fürsorge ist bereits früher anerkannt worden. Die verbündeten Regierungen glauben nunmehr auf das Zustandekommen dieses Gesetzes um so sicherer rechnen zu dürfen, als die neue Vorlage den hinsichtlich einzelner Modalitäten im Reichstag geäußerten Wünschen wesentlich entgegenkommt.

Bei der Bemessung der durch diese Vorlagen bedingten Mehrkosten, wie des im Reichshaushalts-Etat veranschlagten Ausgabe-Erfordernisses überhaupt sind die Rücksichten auf die finanzielle Lage nicht außer Acht gelassen. Gleichwohl wird sich eine Erhöhung der Matrikularbeiträge und der im Wege des Kredits bereit zu stellenden Mittel nicht vermeiden lassen. Neben der durch die Verstärkung unserer Wehrkraft zu Wasser und zu Lande gebotenen Vermehrung der Ausgaben und den auf rechtlicher Verpflichtung beruhenden Mehraufwendungen auf dem Gebiete der Reichsschuld und des Pensionswesens, bedarf ein bedeutender Ausfall an Zuckersteuer aus dem Vorjahre der Deckung.

Unter diesen Umständen dauert das dem Reichstag wiederholt dargelegte Bedürfniß einer anderweiten Vertheilung der Lasten durch Vermehrung der indirekten Steuern nicht nur fort, sondern daselbe wird infolge der Erhöhung der Matrikularumlagen noch dringlicher empfunden werden als bisher. Gleichwohl haben die verbündeten Regierungen aus den vom Reichstag über ihre bisherigen Steuervorlagen abgegebenen Voten den Eindruck gewinnen müssen, daß ihre einstimmige Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer Aenderung in der Art der Beschaffung des öffentlichen Geldbedarfs von der Mehrheit der Bevölkerung und der Vertretung derselben zur Zeit nicht in dem Maße getheilt wird, daß übereinstimmende Beschlüsse der beiden gesetzgebenden Körperschaften des Reichs mit mehr Wahrscheinlichkeit wie im Vorjahre in Aussicht genommen werden könnten.

In der Erwägung, daß die Regierungen kein anderes Interesse haben, als das der Nation, verzichtet Seine Majestät der Kaiser darauf, die eigene Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der bisher vergebens erstrebten Steuerreform von neuem zur Geltung zu bringen, solange das Bedürfniß nicht auch im Volke zur Anerkennung gelangt sein und bei den Wahlen seinen Ausdruck gefunden haben wird.

Die Weiterführung der auf Grund der Allerhöchsten Botschaft vom 17. November 1881 in Angriff genommenen sozialpolitischen Gesetzgebung liegt Seiner Majestät dem Kaiser und seinen hohen Bundesgenossen unablässig am Herzen. Mögen auch einzelne Bestimmungen der über die Kranken- und Unfallversicherung erlassenen Gesetze verbesserungsfähig sein, so darf doch mit Genugthuung anerkannt werden, daß die Wege, welche das Deutsche Reich auf diesem Gebiete, anderen Staaten voran, zuerst beschritten hat, sich als gangbar erweisen und daß die neuen Einrichtungen im allgemeinen sich bewähren. Die nächste Aufgabe für die Entwickelung dieser Einrichtungen besteht darin, die Wohlthaten der Unfallversicherung auf weitere Kreise der arbeitenden Bevölkerung zu erstrecken. Zu diesem Zweck werden Ihnen zwei Gesetzentwürfe vorgelegt werden. Der eine regelt die Unfallversicherung für die Seeleute, der andere für die an Bauten beschäftigten Arbeiter, soweit dieselben von der bisherigen Gesetzgebung noch nicht erfaßt worden sind. Erst wenn die Unfallversicherung der Arbeiter hierdurch in einem weiteren erheblichen Maße der Durchführung näher gebracht sein wird, kann dazu übergegangen werden, auf der Grundlage der neu geschaffenen Organisationen den arbeitenden Klassen ein entsprechendes Maß der Fürsorge auch für den Fall des Alters und der Invalidität zuzuwenden. Zur Erreichung dieses Zieles aber werden Aufwendungen aus Reichsmitteln erforderlich werden, welche bei unserer derzeitigen Steuergesetzgebung nicht verfügbar sind.

In voller Würdigung der Bedeutung des Handwerkerstandes für die allgemeine soziale Wohlfahrt sind die verbündeten Regierungen mit Interesse den Bestrebungen gefolgt, durch welche das deutsche Handwerk seine korporativen Verbände zu stärken und seine wirthschaftliche Lage zu heben trachtet. Ueber die Wege, welche die Gesetzgebung in dieser Richtung einzuschlagen hat, schweben Erwägungen, welche zur Zeit noch nicht zum Abschluß gelangt sind, welche aber die Aussicht eröffnen, daß es gelingen werde, zu einem den berechtigten Interessen dieses Standes entsprechenden Ergebniß zu kommen.

Die gesetzlich vorgeschriebene Revision des Servistarifs und der Klasseneintheilung der Orte ist in der letzten Session des Reichstages nicht mehr zum Abschluß gekommen. Die darauf bezügliche Vorlage wird Ihnen daher aufs Neue zur Beschlußfassung zugehen.

Auch der in der vorigen Session nicht zur endgiltigen Berathung gelangte Gesetzentwurf über die Errichtung eines Seminars für orientalische Sprachen wird alsbald wieder eingebracht werden.

Der Reichstag hat seinen auf eine Ermäßigung der Gerichtsgebühren und eine Revision der Gebührenordnung für Rechtsanwälte gerichteten Wünschen wiederholt Ausdruck gegeben. Die angestellten Ermittelungen haben, abgesehen von einzelnen Bestimmungen des Gerichtskostengesetzes über die Werth-Festsetzung, das Bedürfniß einer Aenderung der bestehenden Gerichtskostensätze nicht erkennen lassen. Dagegen theilen die verbündeten Regierungen die Ansicht, daß die Gebührenordnung für Rechtsanwälte ohne Beeinträchtigung der berechtigten Interessen dieses Standes in einigen Ansätzen eine Ermäßigung erfahren kann. Es wird Ihnen daher ein entsprechender Gesetzentwurf vorgelegt werden.

Die Beziehungen des Deutschen Reichs zu allen auswärtigen Staaten sind freundlich und befriedigend. Die Politik Seiner Majestät des Kaisers ist unausgesetzt dahin gerichtet, nicht nur dem deutschen Volke die Segnungen des Friedens zu bewahren, sondern auch für die Erhaltung der Einigkeit aller Mächte den Einfluß im Rathe Europas zu verwerthen, welcher der deutschen Politik aus ihrer bewährten Friedensliebe, aus dem durch diese erlangten Vertrauen anderer Regierungen, aus dem Mangel eigener Interessen an schwebenden Fragen und insbesondere aus der engen Freundschaft erwächst, welche Se. Majestät den Kaiser mit den beiden benachbarten Kaiserhöfen verbindet.

Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers erkläre ich im Namen der verbündeten Regierungen den Reichstag für eröffnet."

Dem feierlichen Akt, dem etwas über 60 Reichstags-Abgeordnete, unter denen die Mitglieder der deutschkonservativen Fraktion verhältnißmäßig am zahlreichsten erschienen waren, beiwohnten, war ein Gottesdienst für die evangelischen Bundesrathsmitglieder und Reichstagsabgeordneten im Dom, für die katholischen in der St. Hedwigskirche vorhergegangen. Nach Verlesung der Thronrede brachte der bisherige Präsident des Reichstages, v. Wedell-Piesdorff, ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag hielt die erste Sitzung der Session heute Nachmittag. Dieselbe wurde 2 Uhr 25 Minuten auf Grund der Geschäftsordnung vom Präsidenten der vorigen Session, Herrn v. Wedell-Piesdorff, eröffnet, welcher die Abgg. Graf von Kleist-Schwenzin, Dr. Porsch, Dr. Bürklin und Hermes zu provisorischen Schriftführern berief. Es sind bereits neun Vorlagen bei dem Reichstage eingegangen, darunter sind hervorzuheben der Reichshaushaltsetat pro 1887/88 nebst Anlagen, der Entwurf eines Anleihegesetzes, der Servistarif und der Gesetzentwurf, betr. Friedenspräsenzstärke des Heeres. — Der demnächst erfolgende Namensaufruf ergab die Anwesenheit von nur 197 Mitgliedern, so daß das Haus nicht beschlußfähig ist. Da jedoch zu hoffen steht, daß morgen die Mitglieder in beschlußfähiger Zahl anwesend sein werden, beraumt der Präsident die nächste Sitzung auf morgen, Nachmittag 2 Uhr zur Wahl der Präsidenten und Schriftführer an. Schluß der Sitzung 3 Uhr.

Politische Tagesschau.

Die neue Reichstagssession hat leider wieder mit einem peinlichen Eindruck begonnen. Der Namensaufruf in der heutigen Eröffnungssitzung, die sich dem feierlichen Akt der Verlesung der Thronrede im Weißen Saale anschloß, ergab die Anwesenheit von nur 197 Mitgliedern, so daß 2 Stimmen an der erforderlichen Minimalzahl fehlten und die Beschlußunfähigkeit des Hauses konstatirt werden mußte. Es ist sicherlich eine sehr unangenehm berührende Erscheinung, wenn selbst die Ankündigung hochwichtiger Vorlagen und die Gewißheit, von der das ganze Land durchdrungen ist, daß der Reichstag an der Schwelle der bedeutsamen und vielleicht folgenschweren Entscheidungen steht, an der Mehrzahl der Vertreter des deutschen Volkes anscheinend spur-

---

2)

Schulmeisters Marie.

Erzählung von J. Isenbeck.

(Unbefugter Nachdruck verboten)

(Fortsetzung.)

Wenn die alte Luise es immer wieder wagte, das kleine Mädchen dem Vater zuzuführen, da sie glaubte, dem Liebreiz des holden Gesichtchens könne selbst der böseste Dämon nicht widerstehen, so stand Mariechen zitternd da, trippelte wohl auch ein paar Schritte auf den unbeholfenen Beinchen vorwärts und sah ängstlich und starr den finster drein blickenden Mann an. Leise wimmernd schlich sie dann wieder zu ihrer Pflegerin zurück, sobald sie das theilnahmlose Auge des Vaters auf sich gerichtet fühlte und barg ihr Köpfchen in Luisens Schürze.

Um die Pflege der Blumen in seinem kleinen Garten, sonst sein liebster Zeitvertreib, kümmerte sich Heinrich eben so wenig wie um sein Kind. Er verbot der Luise sogar, dort ordnende Hand anzulegen. Der Anblick der aufwuchernden Wildniß schien ihm wohlzuthun. Die Vögel, durch die ihnen Futter streuende Hand seiner Frau zutraulich gemacht, beinahe gezähmt, hatte er längst verscheucht; auf eines der kleinen Thiere hatte er sogar einmal eine Katze gehetzt und sich gefreut, als die Federn des Vogels, der durch sein Zwitschern die Wunden seines Herzens von Neuem bluten machte, unter den Krallen des Verfolgers umherstiebten. Es kamen jetzt Stunden für den Mann, in denen er fühlte, wie sich ein bleischweres Gewicht auf sein Hirn legte, das ihm die Denkkraft lähmte, sein Blut stocken machte. Er wollte sich aufraffen, um dem Wahnsinn, der die drohende Faust nach ihm ausstreckte, zu entgehen; aber die Frage über das Wie schien ihm eine unlösbare, die ihn in neues Träumen versenkte. Auch der Gedanke, in geistigen Getränken, im Rausche, Vergessen zu suchen, stieg einmal in ihm auf; wie vor einem Versucher floh er aber vor ihm, ein Trinker werden, hieße das Andenken der Verstorbenen entweihen.

So lebte er wie ein Einsiedler hin, mit keinem Menschen ein freundliches Wort wechselnd, ohne zu sehen, daß sein Kind der todten Mutter immer ähnlicher wurde. Marie, nun schon zu Verstande gekommen, liebte den armen Vater doppelt, seit sie von Luisen erfahren, was ihn so traurig, so verschlossen gemacht habe. Immer wieder ließ sie sich von der Alten erzählen, daß er früher auch habe scherzen und lachen können. Oft genug schlich sie sich abends spät noch wieder aus ihrem Bette bis an die Thür, hinter der sie den Vater wußte, und horchte mit verhaltenem Athem auf jedes Geräusch. Ein Kuß auf den kalten, fühllosen Thürriegel, den seine Hand berührt hatte, schien dem liebevollen Kindesherzen, das sich nach Gegenliebe sehnte, schon eine Erleichterung und ein Genuß. Einmal faßte die Kleine allen Muth zusammen, den sie besaß, und trat in das Zimmer ein, wo der Vater über ein Buch gebeugt am Tische saß. Schüchtern ergriff sie seine Hand, um dieselbe zu küssen. Er sah sie erstaunt, wie verwirrt an.

„Vater, sprich doch zu mir! Ich bin's ja, ich — die Marie — Dein Kind — und —" bat die Kleine mit von Thränen erstickter Stimme.

„Ich habe Dich so lieb, Vater!" fuhr sie dann ängstlich fort, um doch einen Grund für die Störung anzugeben.

Der Mann entzog dem Kinde seine Hand; den Blick, den er jetzt auf seine Tochter richtete, war unruhig; es war ein beinahe verstohlener, zweifelnder Blick. „Geh' zu Luisen!" sagte er. „Ich habe keine Zeit!"

Das kleine Mädchen zögerte noch, als wenn es sich fester an ihn schmiegen wolle, oder gar hoffe, er könne es doch noch auf seinen Schoß nehmen und küssen, wie andere Väter ihre Kinder. Wie in nie geahnter Seligkeit schauderte Mariechen zusammen, als sie jetzt die Hand ihres Vaters fühlte, die wie unbewußt leise über das goldblonde Haar fuhr. Wieder blickte sie zu seinem Gesicht auf, aber die Züge waren kalt und theilnahmlos. Trotzdem wagte sie noch eine Bitte.

„Hab' mich doch ein wenig lieb, Vater!" flüsterte sie. „Ich habe ja kein Mütterchen, nur Dich, Vater!"

Der Mann zuckte zusammen.

„Geh' — geh' fort, Kind!" herrschte er die Kleine an und als diese nun zurückwich, um das Stübchen zu verlassen, da war das große blaue Kinderauge thränenleer, aber wie erstarrt in namenlosem Schmerz.

Lange noch saß der Schulmeister sinnend und grübelnd da, in schweren Seufzern machte sich seine bedrückte Brust Luft, bis der eintönige Schlag der altmodischen Wanduhr ihn an die Erfüllung seiner Amtspflicht mahnte.

III.

In dem Verhältniß zwischen Vater und Tochter änderte sich nichts; der tolle Schulmeister, wie man Heinrich Müller schon nannte, wurde zum Gerede der ganzen Nachbarschaft. Die Klatschbasen hatten genug und übergenug Stoff zu stundenlangen Unterhaltungen über den Rabenvater, der eines solchen Schatzes von Tochter, wie das Mariechen, ihrer Ansicht nach gar nicht werth war. Die alte Luise erzählte genug; ebenso rührig, wie mit den Händen, war sie auch mit dem Munde. Bei den Lobpreisungen über ihren Pflegling, dessen Fleiß und Geschick, Schönheit und Lieblichkeit sie zu rühmen gar nicht müde wurde, hatte sie Gelegenheit ihr Erziehungstalent in das beste Licht zu setzen; wenn sie über ihren Herrn sprach, so entschuldigte sie sich vor sich selbst damit, daß es ihre Pflicht sei, durch wahrheitsgetreue Darstellung die umlaufenden falschen Gerüchte zu widerlegen. Es waren ja doch schändliche Lügen, wenn es hieß, ihr Brodherr schlage und quäle sein Kind; das war nie vorgekommen, einer solchen Unthat war der menschenscheue Mann ihrer Ueberzeugung nach auch gar nicht fähig. Er kümmerte sich nur nicht um seine Tochter, bei deren Anblick der Schmerz um die so früh gestorbene Frau immer wieder mit erneuter Heftigkeit in ihm tobte. Deshalb sprach sie mit ihrem Herrn auch lieber gar nicht über das Kind.

So wurde es in dem kleinen Häuschen immer trüber und kälter. Zwischen dem Schulmeister und seiner Tochter stand der Schatten der Todten, die beide so sehr liebten, und schien sie für immer zu trennen. Mariechen's Kindheit verfloß traurig und einsam; Gespielinnen hatte sie nicht, die Nachbarskinder fürchteten sich vor ihrem Vater. War dieser nicht daheim, so vergaß die

los vorübergeht und nicht imstande ist, ihr Pflichtgefühl wachzurufen.

Von den 73 Mitgliedern der deutschkonservativen Fraktion waren 51 anwesend, so daß allerdings bei einer Vertretung der übrigen Fraktionen im Verhältniß desselben Prozentsatzes der Reichstag beschlußfähig gewesen wäre. Immerhin trifft der Vorwurf, dem wir oben Ausdruck geben mußten, zu unserem Bedauern aber auch die säumigen Mitglieder unserer Partei, und wir müssen es zumal als eine befremdliche Beobachtung bezeichnen, wenn gerade zwei Reichstagsabgeordnete der deutsch-konservativen Fraktion, die ihren Wohnsitz in Berlin haben — also genau die an der Minimalziffer für die Beschlußfähigkeit fehlende Stimmenzahl — in der heutigen Sitzung nicht anwesend waren. Es wird hoffentlich nur eines Appels an die bis jetzt Abwesenden in der hier vorliegenden Form bedürfen, um sie zu einer schleunigen Beseitigung der bisher entgegenstehenden Behinderungsgründe und zur pflichtgemäßen Ausübung des übernommenen Mandats zu veranlassen.

Die nächste Sitzung ist auf morgen Mittag 2 Uhr anberaumt und für die Erledigung der Präsidentenwahl bestimmt.

Wie schon seit einiger Zeit, so machen sich freisinnige Blätter auch diesmal zum freiwilligen Arm der Sozialdemokratie, vornehmlich des Abg. Singer, dessen Ankunft das „Berl. Tagebl." besonders meldet, während die der übrigen Vertreter der Sozialdemokratie im Reichstage nur „im ganzen" angekündigt wird. Wir würden uns um diese an sich unbedeutenden Dinge nicht kümmern, wenn sie für das zwischen beiden Parteien bestehende Verhältniß nicht bezeichnend wären. Man denke nur an die auffällige Zuvorkommenheit, mit welcher der Abgeordnete Singer bei Gelegenheit seiner Ausweisung aus Berlin im Frühjahr nicht nur von den Preßorganen des städtischen „Fortschrittsringes" behandelt wurde, sondern zum Theil auch von Korporationen, wie der der Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft, welche ausdrücklich beschlossen, die Stelle dieses durch seine rege Theilnahme und seine Sachkunde geschätzten „Mitgliedes" unbesetzt zu lassen. Ebenso verfuhr der Vorstand des Berliner „Asyl-Vereins für Obdachlose" u. s. w. Wir haben schon früher gesagt, daß gegen dieses Verfahren vom rein menschlichen Standpunkt nichts einzuwenden ist. Das kommt hier indessen nicht in Betracht. Politisch genommen spricht es jedenfalls dafür, daß die herrschende Partei in Berlin sich zu großer Vorsicht in der Behandlung der Sozialdemokraten genöthigt glaubt und sich klar darüber ist, daß sie im Kampfe um das „rothe Haus" weit eher mit Herrn Singer paktiren kann als mit Hofprediger Stöcker.

Vor einiger Zeit wurde bekanntlich eine Art „Fühler" ausgestreckt, ob die öffentliche Meinung in Deutschland wohl für die Betheiligung des Reiches an der französischen Weltausstellung, die für 1889 geplant wird, zu gewinnen wäre. Es hat sich indessen gezeigt, daß daran jetzt, nachdem man die deutsche National-Ausstellung von 1888 unter dem Vorwande zu Falle gebracht hat, daß dieselbe die Kosten nicht lohnen würde, nicht zu denken ist, und deshalb tritt man nun den Rückzug an. Der französische Botschafter Herbette, von dem es anfangs hier und da hieß, daß seine Bemühungen darauf gerichtet seien, die leitenden Kreise in Berlin für die Beschickung des Pariser Unternehmens zu gewinnen, soll sich jetzt überzeugt haben, daß nur wenig in dieser Beziehung zu erreichen sei. Uns will es so vorkommen, als ob die ganze Ausstellung noch in der Luft stände. Bei einer so gespannten Weltlage, wie die gegenwärtige, läßt sich in der That nicht übersehen, ob in drei Jahren an eine Weltausstellung zu denken ist oder nicht. Es könnte sehr wohl sein, daß die schon jetzt nothwendig werdenden Vorbereitungen „pro nihilo" wären.

Die französische Deputirtenkammer ist plötzlich sehr sparsam geworden, sie hat namentlich an den Gehältern erhebliche Abstriche gemacht, die nicht weniger als 4 Unterstaatssekretaire veranlaßten, ihre Demission zu nehmen.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. November 1886.

— Der dem Reichstage heute zugegangene Gesetzentwurf, betreffend die Friedenspräsenzstärke des Heeres, bestimmt: Die Friedenspräsenzstärke des Heeres an Mannschaften wird für die Zeit vom 1. April 1887 bis 31. März 1894 auf 468 409 Mann festgestellt, die Einjährig-Freiwilligen kommen dabei nicht in Anrechnung. Vom 1. April 1887 ab werden die Infanterie in 534 Bataillone, die Kavallerie in 465 Eskadrons, die Feld-Artillerie in 364 Batterien, die Fuß-Artillerie in 31, die Pioniere in 19 und der Train in 18 Bataillone formirt. — Die Motive geben einen ziffermäßigen Vergleich der Friedenspräsenzstärke der deutschen Armee mit den Armeen Frankreichs und Rußlands, wonach die letzteren weit stärker sind als wie die unsrige und Frankreich und Rußland viel bedeutendere Kostenaufwendungen zu tragen haben wie wir. Die Kosten für die durch die neue Vorlage vorgeschlagenen Heeresverstärkungen werden auf rund 23 Millionen bei den fortdauernden und auf 242 Millionen bei den einmaligen veranschlagt.

— Nach der in der Begründung der Septennatsvorlage gegebenen Zusammenstellung sollen neu errichtet worden: Stäbe: 2 Divisionsstäbe, 4 Infanteriebrigadestäbe, 1 Kavalleriebrigadestab zwecks Einrichtung je einer dritten — der 32. und 33. Division beim 12. (königl.-sächsischen) und 15. Armeekorps unter gleichzeitigem Fortfall des beim 12. (königl.-sächsischen) Armeekorps bestehenden Kavallerie-Divisionsstabes. Infanterie 5 Regimenter (4 preußische, 1 sächsisches) 15 Bataillone (15 preußische). Jäger: 1 Bataillon (1 sächsisches) Feldartillerie: 21 Abtheilungsstäbe (16 preußische, 2 bayrische, 1 sächsisches, 2 württembergische) 24 Batterien (17 preußische, 2 bayrische, 3 sächsische, 2 württembergische.) Eisenbahntruppen: 3 Bataillonsstäbe (2 preußische, 1 bayrischer), 9 Kompagnien (6 preußische, 1 bayrische, 1 württembergische, 1 sächsische.) Pioniere: 1 Kompagnie (1 preußische). Train: 14 Kompagnien (12 preußische, 1 sächsische, 1 württembergische).

— Das Reichsgericht hat die von den Reichstagsabgeordneten Dirichlet und Hasenclever gegen die Verurtheilung zur Herausgabe empfangener Parteidiäten eingelegte Revision, wie nicht anders zu erwarten war, verworfen.

— In der vergangenen Nacht wurde der vor der Reichsdruckerei stehende Miltärposten von vier bis fünf Strolchen insultirt. Der Posten verhaftete einen derselben, welchen die übrigen zu befreien suchten. Als der Verhaftete floh, schoß der Posten und verwundete denselben am Unterschenkel.

Ausland.

Paris, 25. November. Graf Münster begiebt sich am Sonntag nach Hannover zu dem Provinzial-Landtag und sodann kurze Zeit nach Berlin. Die Abwesenheit des Botschafters dürfte vierzehn Tage dauern. Der bisherige hiesige erste Botschafts-Sekretär Graf Wilhelm Redern hat den diplomatischen Dienst verlassen, um sich ganz der Verwaltung umfangreicher Besitzungen zu widmen. Ueber seinen Nachfolger ist noch nichts bekannt.

Bukarest, 25. November. Ein amtliches Kommuniqué im Monitorul erklärt die Nachricht, daß bei den Wahlunruhen in Botuschan mehrere Personen getödtet resp. verwundet worden seien, für unrichtig. Die eingeleitete Untersuchung habe festgestellt, daß eine einzige Person armenischer Herkunft, die aber selbst nicht zu den Wählern gehörte, durch eine Revolverkugel, mithin nicht von den Truppen, sondern von den Agitatoren verwundet wurde.

Newyork, 24. November. Da in dem Prozesse gegen den früheren Schöffen von New York, Mc. Quade, welcher wegen Bestechung angeklagt ist, die Jury sich nicht über ein Verdikt einigen konnte, so ist eine neue Prozeßverhandlung in dieser Angelegenheit auf den 29. d. Mts. anberaumt worden. — Dem obersten Gerichtshofe des Staates Illinois ist ein Gesuch unterbreitet worden, die Hinrichtung der sieben in Chicago zum Tode verurtheilten Anarchisten aufzuschieben.

Provinzial-Nachrichten.

∠ **Argenau**, 24. November. (Kriegerverein. Personalien.) Am Sonnabend, den 20. November, fand im Vereinslokale bei Röpke die statutenmäßige Generalversammlung des hiesigen Kriegervereins statt. Wegen des schlechten Wetters waren nur 28 Kameraden aus der Stadt erschienen, die auswärtigen fehlten gänzlich. Der Vorsitzende, Forstkassenrendant Maschke eröffnete die Versammlung um ½8 Uhr mit einem Hoch auf unseren Heldenkaiser, das begeistert aufgenommen wurde. Hierauf erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht. Der Verein hat zur Zeit eine Mitgliederzahl von 108 Kameraden und einen Kassenbestand von 5 Mk. Ferner verlas der Vorsitzende einen höchst interessanten Privatbrief über das Gefecht bei Saarbrücken. Sodann wurde vom Hauptlehrer Priebe der Bericht eines französischen Offiziers über das Kaisermanöver im Elsaß verlesen, in welchem der Franzose dem deutschen Heere das größte Lob spendet. Nachdem noch von dem Rendanten Beiträge eingezogen und die bestellten Kriegerkalender pro 1887 vertheilt waren, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser. — Dem hiesigen katholischen Vikar Matuszewski ist die Probstei Schadlowitz, Kreis Inowrazlaw, verliehen. Der für Argenau neu ernannte Probst Bilewicz trifft am nächsten Montag hier ein. Auch die Probstei Grabia, Kreis Thorn, ist wieder besetzt.

Strasburg, 24. November. (Seltsame Wohnung.) Den zwischen der Stadt und dem Dorfe Michelau gelegenen Reserve-Eiskeller der Leon'schen Bierbrauerei hatte sich der Schmied Borus, ein heruntergekommener Mensch, zu seinem Aufenthaltsorte ausersehen. Seitdem das Eis verbraucht ist, wohnte und kochte er in dieser unterirdischen Höhle, ohne daß es irgend einer bemerkt hätte. Am Montag Morgen aber drangen so dichte Rauchwolken aus dem Eingange, daß die Aufmerksamkeit der auf der Chaussee vorübergehenden Leute erregt wurde. Als man zum Keller kam, sah man, daß der Rauch durch das brennende, feuchte Stroh veranlaßt wurde. Nachdem nun mit leichter Mühe das Feuer gelöscht und der Rauch verschwunden war, fand man den Borus erstickt im Keller liegen. Wahrscheinlich hat er sich auf diese Weise selbst den Tod gegeben, weil er nichts hatte, wovon er sein kümmerliches Dasein hätte fristen können. (D. Z.)

Elbing, 22. November. (Richtigstellung.) Kürzlich wurde die Nachricht verbreitet, daß eine große deutsche Torpedofabrik in Italien eine Filiale errichten wolle und dabei wurde auf die bestrenommirte Werft in unserer Provinz hingewiesen. Nun hören wir aber, daß jene Nachricht sich nicht auf die Fabriken von Torpedobooten, sondern von Torpedo-Geschossen bezogen habe und die Fabrik von Schwarzkopf in Berlin gemeint sein soll, welche die italienische Marine mit Torpedogeschossen versorgt. Hierher hat die italienische Marine neue Bestellungen ergehen lassen, zu denen voraussichtlich auch der Bau von Divisions-Torpedos gehören dürfte, wie sie jetzt die deutsche Marine einführt.

Danzig, 25. November. (Eine Menschenhand als Fundstück.) Vor einigen Tagen wurde im Mühlenbach in Oliva die linke Hand eines erwachsenen Mannes gefunden. Angestellte Recherchen haben ergeben, daß die Hand von einem Hütejungen in einem Haufen Gemüll gefunden und in den Bach geworfen worden ist. Das Gemüll soll von einem Haufen vor dem Olivaer Thor entnommen sein und man vermuthet, daß die Hand ein amputirtes Glied ist und aus einer Krankenanstalt herrührt. (D. Z.)

Langenau (Kr. Danzig), 24. November. (Bauernverein.) Am 30. d. M. wird hier der von der Centrumspartei ins Leben gerufene Bauernverein für Ost- und Westpreußen eine Lokalversammlung abhalten. Dem Verein sind in diesem Jahre in Ostpreußen 898 Mitglieder neu beigetreten und er zählt jetzt in Ostpreußen, wo eine sehr rührige Agitation entfaltet wird, 1711, in Westpreußen allerdings nur 398 Mitglieder. Der Verein hat in Ostpreußen 15 Darlehnskassen gegründet, davon 11 im letzten Jahre. In Westpreußen besteht eine Darlehnskasse noch nicht, doch ist die Gründung einer solchen für Dt. Krone in Aussicht genommen.

Braunsberg, 24. November. (Attentate gegen Eisenbahnzüge.) Das hiesige Schwurgericht verhandelte gestern über eins jener ruchlosen Attentate gegen Eisenbahnzüge, welche in jüngster Zeit, namentlich auf neuen Eisenbahnstrecken, sich leider ziemlich häufig wiederholen. Ein Knecht aus Neuhof im Kreise Braunsberg hatte ein Bohlstück über das Schienengeleise der Braunsberg-Mehlsacker Bahn gelegt, „um zu sehen, ob die Maschine das Brett wohl durchschneiden werde." Die Lokomotive schleuderte das Hinderniß glücklich zur Seite, ohne Schaden zu nehmen. Das Schwurgericht verurtheilte den Frevler zu 2½ Jahren Zuchthaus.

Konitz, 22. November. (Der hiesige landwirthschaftliche Verein) hat beschlossen, in einer Petition den Reichstag zu bitten, auf das Zustandekommen einer internationalen Vertrags-Doppelwährung hinzuwirken, ferner in einer zweiten Petition den Reichskanzler zu bitten, „er möge zur Wiederherstellung des Silberwerthes durch Einberufung einer internationalen Münzkonferenz die Initiative ergreifen."

Krojanke, 21. November. (Eine blutige That) spielte sich gestern Abend in der Gartenstraße ab. Der Maurer Rölinger aus Kolberg, welcher sich seit einiger Zeit bei dem Maurer Borwig hierselbst aufhält, fing um die angegebene Zeit zu singen an. B., der sich bereits zu Bett begeben hatte, wurde dadurch im Schlaf gestört und untersagte dem R. das Singen. Da dieser jedoch nicht schwieg, forderte B. ihn auf, seine Wohnung zu verlassen. Hierauf versetzte Rölinger dem Borwig mit einem Messer mehrere tiefe Wunden in den Hals und eine in den Rücken. B. schwebt in großer Lebensgefahr. Heute wurde der Messerheld verhaftet und gefesselt nach Flatow transportirt, um hier dem Arm der Gerechtigkeit übergeben zu werden.

Lissa, 23. November. (Neues Kasernement.) Für die dritte Kürassier-Eskadron soll ein zum 1. Oktober k. J. zu beziehendes Kasernement nebst Schmiede und Detailreitplatz in der Nähe des in der Langengasse belegenen fiskalischen Stalles errichtet werden. Privatunternehmer, welche dieses Etablissement auf eigenem oder zu erwerbendem Terrain dort errichten wollen, werden ersucht, sich bei dem hiesigen Magistrat schriftlich oder bei dem Magistrats-Dirigenten vormittags mündlich bis zum 6. Dezember d. J. zu melden. Ueber den Inhalt der von dem Militärfiskus zu erwartenden günstigen Bedingungen wird Herr Stadtsekretär Peickert im Magistrats-Bureau während der Dienststunden Auskunft ertheilen.

Stolp, 24. November. (Kurpfuscherei.) Die hiesige Strafkammer beschäftigte heute eine gefährliche Kurpfuscherei. Angeklagt war der ehemalige Weichensteller, jetzige „Arzt" Albert Häger von hier der fahrlässigen Tödtung des Fuhrmanns Carl Schröder. Letzterer hatte einen schweren Beinbruch erlitten; der Angeklagte entfernte die Knochensplitter, reinigte die Fleischwunde und legte das Bein in Pappschienen, ohne eine antiseptische Behandlung der Wunde vorzunehmen. Schröder

---

Kleine wohl mal ihr Leid, das Beängstigende in ihrer ganzen Umgebung und versuchte ein Lied zu singen oder mit der Luise zu scherzen. Sobald sie aber nur des Vaters Schritt hörte, verstummte jeder Ton; scheu und verschüchtert setzte sie sich dann in eine Ecke, um, wie der Vater, Vergessen bei der Lektüre eines Buches zu suchen oder strickend, stopfend und nähend die alte Magd zu unterstützen.

Müller glaubte seinen Vaterpflichten zu genügen, wenn er für das Kindes Nahrung und Nothdurft sorgte und es keinen Mangel leiden ließ. Wenn ein Moment kam, in dem er sich doch sagte, daß er seinem Kinde auch Liebe geben müsse, wenn er sich des vollen Glückes erinnerte, das er an dem Tage der Geburt seiner Tochter empfunden, so kam auch der dumpfe Schmerz über den Tod seiner Frau wieder über ihn. Er wurde sich selbst zum Räthsel. Um alle auftauchenden Erinnerungen zu verwischen, um auch sein Gewissen zum Schweigen zu bringen, arbeitete, lernte er immer mehr. Mit Erfolg unterzog er sich einem Examen für ein höheres Schulamt, aber das Erreichte befriedigte ihn auch nicht. Ein brennender Ehrgeiz zog jetzt in seine Brust ein, der ihm Tag und Nacht nicht Ruhe ließ. Hatte er die Menscheit bisher nur gescheut, so fing er nun an, sie zu verachten. Seine Verbitterung trug er auch offen zur Schau, seine Meinung sprach er unverholen aus. Dadurch machte er sich auch noch die Wenigen zu Feinden, die bis dahin, theils aus Mitleid, theils in Anerkennung seines Fleißes, für ihn gewesen waren.

Sein Kind hatte nun doppelt zu leiden; mit dem Instinkt eines so jungen Wesens merkte die kleine Marie, daß sie ihrem Vater eine Last, eine Quelle trüber Erinnerungen war. Nur ein Tag wurde zu einem Lichtpunkt in ihrem Jugendleben, der ihrer Einsegnung! Sie glaubte, eine bessere Zeit könne anbrechen, als ihr der Vater zu diesem Fest die wenigen Schmucksachen der verstorbenen Mutter gab, die er bis jetzt wie kostbare Reliquien gehütet und vor jedem Auge bewahrte hatte. An diesem Tage küßte der Vater auch sein Kind, das in seiner Unschuld nicht merkte, wie frostig und kalt der Kuß war.

Bald genug wurden die Freuden und Wonnen dieses Tages für Marie in neuen Thränen ertränkt. Die alte Luise starb, die einzige Person, von der die Verwaiste Liebe um Liebe empfangen hatte, ging von ihr. Die ganzen Sorgen des kleinen Haushalts ruhten nun auf dem jungen Mädchen, das nur noch des Vaters Magd war. Aber gerade darin fand Marie ihre schönste Freude, daß sie jetzt allein für den sorgen konnte, um dessen Vertrauen sie noch immer vergeblich warb. Die Einnahmen Müllers hätten wohl den Luxus einer Dienerin gestattet, er wollte aber kein fremdes Gesicht in seinem Hause sehen.

Der Schulmeister dachte jetzt nur noch an seine Bücher, er studirte mehr denn je. Aber es war nutzloser Ballast, den er in seinem Kopfe aufspeicherte, todtes Wissen, das ihn in seinem Berufe nicht förderte, sondern ihm die Lust zum Unterrichten vollends nahm. Eine ganze Reihe von Verwarnungen der Vorgesetzten waren ihm schon geworden, dann kam auch ein amtliches Schreiben, das ihm mit Entlassung drohte, wenn er für die Folge seine Pflichten nicht besser erfüllte. Marie sah, wie des Vaters Gesicht immer unmuthiger wurde, wie seine fieberhafte Aufregung von Tag zu Tag wuchs. Durch stille Freundlichkeit, durch doppelt sorgliches Walten suchte sie den Mürrischen zu erheitern und zu erfreuen; aber zu trösten, blieb vergeblich und unbeachtet; zu fragen, mit Worten ihr Mühen hätte sie nie gewagt.

Als Marie eines Morgens dem Vater den Kaffee in sein Zimmer brachte, schritt er aufgeregt und heftig mit den Händen gestikulirend auf und ab. Ihren Morgengruß beantwortete er nicht; in seinen Augen glühte ein wildes dämonisches Feuer, als er sie ansah. Marie unterdrückte die schon auf der Zunge schwebende Frage und eilte, von ahnender Angst vor einem neuen, unbekannten Unglück erfüllt, wieder in die kleine Küche. Lange lauschte sie vergebens darauf, daß die Thüren sich öffnen und schließen sollten, als Tritte auf dem Flur ihr anzeigten, wie der Vater das Haus verließ, um in die Schule zu gehen. Aber nichts regte sich, nur ein wahnwitziges Lachen gellte einmal durch das kleine Haus. Gleich darauf hörte Marie, wie die Thür so heftig zugeschlagen wurde, daß die Scheiben klirrten. Erschrocken trat sie an das Fenster und sah den Vater durch den verwilderten Vorgarten schreiten, in dem der Herbstwind sein Spiel mit den dürren Blättern trieb. Der Schulmeister war barhäuptig, die grauen Haare flogen unordentlich und zerzaust um seinen Nacken, wie ein gescheuchtes Wild lief er die Straße entlang, die von der Stadt ab ins freie Feld führte.

Beim Aufräumen der Stube fand Marie dann in einem Winkel liegend ein zusammengeballtes Papier, das ihr den Grund des Gebahrens ihres Vaters klar machte. Der Schulmeister Müller war seines Amtes entsetzt! Das junge Mädchen weinte laut auf, nicht weil es sich sagte, daß nun eine Zeit des Mangels, der Sorge um das tägliche Brot kommen könnte, sondern nur aus Mitleid mit dem schwergeprüften Vater. In einem heißen, inbrünstigen Gebet fand Marie neuen Muth und neue Kraft, sie ging sogar mit einer gewissen freudigen Hoffnung an ihre weitere Arbeit. Wenn dem Vater für die Folge der Aerger in der Schule erspart bliebe, wenn er sich ganz seinen Büchern widmen konnte, dann wurde vielleicht auch seine Stimmung eine andere, hoffte sie. Etwas wie Stolz erfüllte ihre Brust bei den Plänen, die sie für die Zukunft faßte. Sie wollte nun nicht nur für die Behaglichkeit in dem kleinen Hause arbeiten, nein, auch arbeiten, um das zu verdienen, was bei der geringen Pension, die dem Vater blieb, geschafft werden mußte. Sie traute sich genug Fertigkeiten in allen weiblichen Handarbeiten zu, um mit dem Ertrage zwei Menschen zu ernähren und segnete die alte Luise in ihrem Grabe, die sie unterwiesen und zu steter Thätigkeit angehalten hatte.

(Fortsetzung folgt.)

starb nach kurzer Zeit an Blutvergiftung und Häger wurde heute freigesprochen, da die Sachverständigen zugeben mußten, daß auch bei Behandlung des Verstorbenen durch approbirte Aerzte der Tod möglich gewesen wäre.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 26. November 1886.

— (Ordensverleihung.) Dr. Passauer zu Potsdam, bisher Garnison-Arzt zu Thorn, ist der Königliche Kronen-Orden dritter Klasse Allerhöchst verliehen worden.

— (Lieutenant Günther †.) Lieutenant Günther (Kulm) ist, wie die „Köln. Volksztg." meldet, bei der ostafrikanischen Expedition im Jubafluß ertrunken.

— (Personalveränderungen in der Armee.) v. Clausewitz, Major vom 4. Pommerschen Infanterie-Regiment Nr. 21, ist, unter Beförderung zum Oberstlieutenant, als etatsmäß. Stabsoffiz. in das 4. Ostpreuß. Gren.-Regiment Nr. 5., v. Wartenberg, Major vom Inf.-Regt. Nr. 98, ist in das 4. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 21 versetzt.

— (Personalien von der Ostbahn.) Der Stations-Assistent Tischmann in Thorn hat die Prüfung zum Güter-Expedienten bestanden. Ebenso der Stations-Aufseher Schmidt in Melno.

— (Aus der Sitzung der Kreissynode Thorn.) Die „Thorner Ostdeutsche Zeitung" vom 26. November enthält einen Bericht über die am Mittwoch abgehaltene Sitzung der Kreissynode, der, wie wir von vertrauenswürdiger Seite erfahren, zwar in den Hauptpunkten richtig ist, in einigen Einzelheiten aber sehr der Berichtigung bedarf. So ist z. B. von Herrn Garnisonpfarrer Rühle nicht gesagt, wie jener Bericht behauptet, daß jede Sonntagsarbeit unterschiedslos eine Sünde sei, sondern derselbe wies darauf hin, daß es Sünde sei, andere zur Sonntagsarbeit zu zwingen, wie es geschehe, wenn man den obligatorischen Fortbildungsschulunterricht auf den Sonntag verlege. Er gestand dabei ausdrücklich zu, daß dies in Thorn selbst noch nicht geschehen sei, daß aber bei der bekannten Verfügung der Königl. Regierung, welche die Ansetzung des Fortbildungsschulunterrichts auf den Sonntag empfiehlt, die Gefahr vorliege, daß dies, wenn nicht in Thorn selbst, doch in anderen Orten des Kreises geschehen könne und daß man dieser Gefahr vorbeugen müsse. Ferner ist zu der Mittheilung der „Ostdeutschen", daß für die Dringlichkeit des Zustimmungsantrages zu den Hammerstein-Kleist-Retzow'schen Vorschlägen sich Niemand erhoben habe, erklärend zu bemerken, daß Herr Garnisonpfarrer Rühle, der ja selbst den Antrag eingebracht hatte und also natürlich von seiner Dringlichkeit überzeugt war, als Militärgeistlicher an der Synode nur mit berathender nicht mit beschließender Stimme theilnimmt. Wenn der angeführte Bericht Herrn Garnisonpfarrer Rühle einen Vorwurf daraus zu machen scheint, daß er den erwähnten Zustimmungsantrag erst gegen Schluß der Synode und ohne vorherige Anmeldung eingebracht habe, so daß seine Verhandlung doch nur „nebenbei" würde haben erfolgen können, so ist unsern Lesern ja bekannt, daß über die Bestrebungen, eine größere Selbstständigkeit und reichere Dotirung der evangelischen Kirche herbeizuführen, seit Monaten in kirchlichen Versammlungen und in der Tagespresse verhandelt wird, so daß Herr Garnisonpfarrer Rühle wohl annehmen durfte, auch in dieser kirchlichen Versammlung werde jeder Theilnehmer darüber vollkommen orientirt sein. Ebenso durfte er wohl erwarten, daß auch nach längeren Verhandlungen die Synode noch einige Zeit für eine so unendlich wichtige Frage des evangelischen kirchlichen Lebens, zu dessen Pflege sie doch berufen ist, übrig haben werde. Was er aber nicht für möglich gehalten haben dürfte, ist das, daß die kirchlich liberale Majorität unserer Kreissynode nicht einmal die Erörterung von Fragen, die ihr unangenehm waren, zulassen, sondern ihre Uebermacht benutzen würde, um jede andere Meinung mundtodt zu machen. Es ist dieses Vorgehen wieder einmal ein deutliches Beispiel von der „Toleranz" der kirchlich Liberalen gegen jede andere Anschauung.

— (Handwerker-Verein.) Die gestrige Versammlung, welche nur mittelmäßig besucht war, wurde von Herrn Stadtrath Behrensdorff eröffnet. Den Vortrag für diesen Abend hatte der Schriftführer des Vereins, Herr Redakteur Ludwig, übernommen und sprach derselbe über „Wohnungen, Wohnungsverhältnisse und Wohnungsfragen." Nach einigen Ausführungen über Wohnungen im Allgemeinen, behandelte der Herr Vortragende speziell die wichtigsten Grundbedingungen für ein gesundes Heim: Luft, Licht und Reinlichkeit und entwickelte daraus die Thatsache, daß, so komfortabel auch oft unsere modernen Wohnstätten eingerichtet sind, es ihnen oft an dem zu unserer Gesundheit Nöthigsten fehlt. Der Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen. — Die Versammlung schritt nunmehr zur Erledigung zweier Fragen, welche noch von der letzten Versammlung her zu beantworten waren. Die erste lautet: „Am 9. Januar 1572, abends 9 Uhr, soll die Weichsel eine blutige Färbung gehabt und Wolkenbrüche und Erdbeben die Einwohnerschaft geängstigt haben. Ferner sollen 19 Joche der Brücke eingestürzt, ein Steinregen herniedergefallen sein und ein vom Himmel herabfallendes Flammenmeer einen Theil der Stadt vernichtet und 300 Menschen getödtet haben. Ist darüber etwas in den Chroniken verzeichnet?" Herr Tietzen, welcher die Beantwortung dieser Frage übernommen hatte, erklärte auf Grund seiner Forschungen, daß nur der Chronist Zernecke im Jahre 1572 das seltsame Phänomen erwähnt, gleichzeitig aber bemerkt, daß die Geschichte wohl „aus dem großen Buche der kleinen Wahrheit" entnommen sei. Es ist also klar, daß wir es mit einer jener Schauergeschichten zu thun haben, an denen die Chroniken vieler Städte, besonders Thorns, nicht gerade arm sind. Zum Beweis dafür, wie selbst noch im vorigen Jahrhundert der Gespenster- und Drachenglaube in unserer Stadt verbreitet gewesen, verlas Herr Tietzen ein Raths-Protokoll aus dem Jahre 1746, welches die famose Bezeichnung: „Wegen einer hier sich hegenden Drachenbrut" führt. Dieses Schriftstück erregte gestern mit einer gleichzeitig vorgelegten Abbildung des „Ungethüms" große Heiterkeit. Die zweite Frage: „Was ist Asbest?" wurde von Herrn Ludwig beantwortet. Der Fragekasten enthielt gestern noch zwei Fragen, von denen die erste: „Welche Civil-Personen verbüßen Festungsstrafe?" durch den Herrn Vorsitzenden mit der Mittheilung erledigt wurde, daß Journalisten wegen Preßvergehens mit dieser Strafe belegt zu werden pflegen. Die zweite Frage: „Welche Krankheit ist die Genickstarre und wodurch wirkt sie epidemisch?" soll in der nächsten Sitzung durch einen Fachmann Beantwortung finden. — Im Anschluß an ein Eingesandt der „Thorner Zeitung" in letzter Nummer, betr. die Einrichtung des alten Armenhauses zu einer Herberge zur Heimath, beschloß die Versammlung den Magistrat schriftlich zu ersuchen, nicht Herrn Schütze, sondern den Innungsvorständen, welche bekanntlich nur 5 Mk. weniger Pachtzins geboten, den Zuschlag zu ertheilen. Die Versammlung äußerte die Hoffnung, daß der Magistrat in Anbetracht des hohen Werthes, den eine in jenem Hause eingerichtete „Herberge zur Heimath" für die Stadt haben würde, diesem Wunsche nachkommen werde. Herr Stadtrath Behrensdorff versprach auch noch mündlich in der nächsten Magistrats-Sitzung darauf hinzuwirken. Nach Schluß der Versammlung traten die anwesenden Vorstandsmitglieder zu einer Sitzung zusammen, um über einige vorliegende Vereinsangelegenheiten, speziell über eine von Herrn Karutz für den Handwerker-Verein projektirte Reuter-Vorlesung zu berathen.

— (Pestalozzi-Verein für Westpreußen.) Der Vorstand des Pestalozzi-Vereins für die Provinz Westpreußen versendet in diesen Tagen einen Bericht über das 6. Vereinsjahr, umfassend die Zeit vom 1. Oktober 1885 bis dahin 1886. Der Geschäftsbericht erinnert daran, daß jetzt 25 Jahre verflossen seien seit der Gründung des Pestalozzi-Vereins für die Provinz Preußen, von welchem der Westpreußische Verein ein Zweig ist. Der ungetheilte Verein konnte während der 19 Jahre seines Bestehens 5729 Waisen mit zusammen 71 969 Mk. unterstützen und hatte außerdem ein Kapital von 33 000 Mk. angesammelt. Aber auch der Westpreußische Verein hat in den 6 Jahren seiner Wirksamkeit Ersprießliches geleistet. Er besaß am 1. Oktober dieses Jahres bereits ein Vermögen von 16 673 Mk. 69 Pf., das in sicheren Werthpapieren resp. auf der Sparkasse angelegt ist. Im abgelaufenen Jahre wurden vereinnahmt an Beiträgen 1154 Mk., an Zinsen 579 Mk., durch Unternehmungen 391 Mk. 66 Pf., durch Sammlungen und an Geschenken 110 Mk., im Ganzen 3179 Mk. 14 Pf. Von dieser Einnahme wurden 1165 Mk. zu Unterstützungen verwandt. Einmalige Unterstützungen erhielten 2 Lehrerwittwen, mit Weihnachtsgeschenken wurden 9 Familien bedacht und laufende Unterstützungen konnten 60 Lehrerwaisen in 27 Familien zugewandt werden, so daß jede Waise durchschnittlich mit 20 Mk. 41 Pf. unterstützt worden ist. Das ist gewiß ein erfreuliches Resultat der Selbsthilfe unseres Volksschullehrerstandes! Bei dem andauernd günstigen Verhältnisse zwischen Einnahme und Ausgabe des Vereins ist für's nächste Jahr wieder eine Erhöhung der Unterstützungsquoten in Aussicht genommen. Die Zahl der Mitglieder des Vereins beträgt 1066. Die meisten Mitglieder hat der Stadtkreis Elbing und der Kreis Marienburg aufzuweisen, nämlich 294 bezw. 165. Dann folgen die Kreise Stadt Danzig mit 125, Land Elbing mit 84, Thorn mit 62, Rosenberg mit 55, Kulm mit 52, Flatow mit 49, Schwetz mit 38, Löbau mit 32, Marienwerder mit 26, Graudenz mit 23, Pr. Stargard mit 20, Strasburg mit 16, Konitz und Schlochau mit je 9, Stuhm mit 5 und Berent mit 2 Mitgliedern. Die Kreise Karthaus, Land Danzig, Dt. Krone, Neustadt und Tuchel haben keine Mitglieder im Pestalozzi-Verein. Sitz desselben ist Elbing. Der Vorstand besteht aus den Herren Realgymnasiallehrer Kutsch, Lehrer Borowski, Rettig, Wendt und Spiegelberg, sämmtlich in Elbing wohnhaft.

— (Die hiesige Freiwillige Feuerwehr) feiert den Tag ihres 25jährigen Bestehens am 21. Mai k. J. Wie wir erfahren, werden sich an dieser Feier auch Mitglieder auswärtiger Vereine betheiligen.

— (Neue Passage für Fußgänger.) Wie wir gestern bereits mittheilten, wird die Jakobsstraße für den Wagen-Verkehr von heute ab gesperrt. Für Fußgänger wird von dem Schlossermeister Tilk'schen Hause nach der neuen Straße ein Weg hergestellt, der den Verkehr nach der Haltestelle von da aus vermittelt.

— (In der heutigen Strafkammer-Sitzung) kamen folgende Strafsachen zur Verhandlung: 1. Der Arbeiter Josef Thiel von hier, z. Z. in Haft, wurde wegen Diebstahls im Rückfalle zu 9 Monaten, der Arbeiter Aron Jastrow wegen Hehlerei zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. 2. Gegen die Arbeitersöhne Johann Kilanowski und Franz Bartoszynski aus Schönsee erkannte der Gerichtshof wegen schweren Diebstahls auf je 4 Wochen Gefängiß. 3. Die Arbeiterfrau Mathilde Just, bereits vorbestraft und auch zur Zeit in Haft, der Arbeitsbursche Karl Schmidt und die unverehelichte Klara Zorr, ebenfalls bereits vorbestraft, waren eines schweren Diebstahls bezw. der Beihülfe zu demselben angeklagt. Der Gerichtshof erkannte gegen die Just auf 2 Jahre Zuchthaus, Ehrverlust auf die gleiche Dauer und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, gegen Schmidt und Zorr auf je 4 Wochen Gefängniß. 4. Der Arbeiter Herrmann, ohne Domizil, mehrfach vorbestraft und z. Z. in Haft, wurde wegen versuchten Diebstahls im Rückfalle und Annahme eines falschen Namens zu 1 Jahr Zuchthaus, 4 Wochen Gefängniß und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Auch wurde gegen denselben auf Zulässigkeit von Polizei-Aufsicht erkannt.

— (Der Gefangene), welcher vorgestern Abend seinem Transporteur auf eine so komische Weise entwischte, ist von einigen Gensdarmen in der Nähe der Leibitscher Chaussee gesehen worden. Derselbe wird jetzt wohl bereits über die Grenze geflüchtet sein. Den pflichtvergessenen Transporteur erwartet eine empfindliche Strafe.

— (Zur Richtigstellung) einer Notiz in Nr. 268 unserer Zeitung, bemerken wir, daß der wegen Diebstahls von alten Ankergefäßen verhaftete Böttchergeselle die Gefäße nicht bei einem hiesigen Meister, sondern bei seinem Bruder reparirt hat. Letzterer arbeitet zwar selbstständig, ist jedoch, wie es leider nur zu oft vorkommt, weder Geselle noch Meister des Böttcher-Handwerks.

— (Ein kleiner Temperenzler) erregte heute am Altstädt. Markte die Heiterkeit der Passanten. Der kleine rothwangige Bauernjunge hatte sich an eine Hausmauer gelehnt und schrie aus Leibeskräften. Als man ihn mitleidig fragte, was ihm fehle, antwortete er schluchzend: „Der Vader is widder Schnaps trinken gegangen!" Und als man ihn weiter fragte, wo seine Mutter sei, gab er die denkwürdige Antwort: „Die hilft dem Vader!" — Nun, und weshalb weinst Du denn darüber? — „Ja", sagte er, „wenn die besoppe z' Haus kommen, dann krieg' ich Wichse!" Sprach's und ging heulend weiter.

— (Gefunden) ist in der Breitenstraße ein Pincenez Nr. 7. Der Eigenthümer kann sich im Polizei-Sekretariate melden.

— (Polizeibericht.) Verhaftet sind 13 Personen, darunter ein Arbeiter, welcher im September des vergangenen Jahres einem Hauseigenthümer auf der Kulmer Vorstadt einen Kinderwagen gestohlen hatte. Der Dieb ist jetzt erst ermittelt und gesteht, daß er den Wagen s. Z. für 1 Mk. verkauft hat.

Kleine Mittheilungen.

Kiel. (Austernbänke in der Ostsee.) Die Versuche, welche gemacht worden sind, Austernbänke in der Ostsee anzulegen, sind nunmehr als total gescheitert anzusehen. Als zuerst im Jahre 1880 von einem Konsortium amerikanische Austern im Kleinen Belt und im Alsensund ausgesetzt waren, schien man zuerst auf Erfolg rechnen zu dürfen, es wurden 1882 lebende Austern von recht gutem Geschmack gefischt. Bei einer Untersuchung im August 1883 aber zeigte es sich, daß keine der ausgesetzten Austern mehr am Leben sei. Trotzdem wurde auf Anrathen Sachkundiger ein neuer Versuch gemacht. Der Fabrikbesitzer Rumpf auf Schloß Agrath am Rhein ließ im November 1884 auf eigene Rechnung circa 9000 Canadische Austern im Kleinen Belt südöstlich von Kundshöft aussetzen. Die Austern waren in der Nähe der Prinz Edwards-Inseln gefischt und in Eis verpackt als Eilgut via New-York und Bremerhafen nach Nordschleswig versandt. Bei dem Auslegen befanden sich, wie die „Kieler Zeitung" meldet, die Austern in durchaus gutem und frischem Zustande. Da der Salzgehalt des Wassers und das winterliche Klima desjenigen Meerestheiles, dem die Austern entstammten, dem Salzgehalte des Wassers und dem winterlichen Klima desjenigen Theiles der Ostsee, wo die Austern ausgelegt wurden, annähernd gleichkommen, so wurden an diesen erneuerten Versuch der Züchtung von Austern in der Ostsee nicht geringe Erwartungen geknüpft. Allein diese Erwartungen sind nach dem Berichte des Professors Möbius in Kiel leider nicht in Erfüllung gegangen. Möbius hat vor Kurzem bei Kundshöft 247 Stück Austern aufnehmen lassen, von denen nur 9 am Leben waren, und bei Aarö 101 Stück, von denen nur eine lebte. Die Untersuchung ergab, daß die 10 lebenden Austern sehr wässerig, äußerst mager und von fadem Geschmack waren.

Mannheim, 25. November. (Im Duell erschossen) wurde heute früh der Lieutenant Scheele vom hiesigen Leib-Dragoner-Regiment. Sein Gegner war ein Bankier Köster.

Eingesandt.

Die Wege auf der II. Linie der Bromberger Vorstadt sind an manchen Stellen geradezu unpassirbar. Tiefe Pfützen, in welche der Passant oft bis an die Knöchel einsinkt, erschweren den Verkehr und wäre es wirklich an der Zeit, daß für diesen, hinsichtlich der Reinlichkeit der Straßen, sehr vernachlässigten Vorstadttheil etwas gethan würde. Die dortigen Einwohner zahlen verhältnißmäßig hohe Reinigungskosten und können sie gewiß dafür verlangen, daß auch dementsprechend für Reinigung gesorgt wird. x

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 26. November.

	25. 11. 86	26. 11. 86
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	192—85	192—50
Warschau 8 Tage	192—40	192
Russ. 5 % Anleihe von 1877	fehlt.	100—15
Poln. Pfandbriefe 5 %	60	60
Poln. Liquidationspfandbriefe	56	56
Westpreuß. Pfandbriefe 3½ %	99—40	99—40
Posener Pfandbriefe 4 %	102—50	102—40
Oesterreichische Banknoten	161—95	161—95
Weizen gelber: Novbr.-Decemb.	153—50	154
April-Mai	160—50	160—75
loko in Newyork	86½	Feiertag.
Roggen: loko	130	131
Novemb.-Dezemb.	130—20	131
April-Mai	133	133—75
Mai-Juni	133—25	134
Rüböl: Novbr.-Decemb.	45—40	45—40
April-Mai	45—80	45—80
Spiritus: loko	37—30	36—80
Novemb.-Dezemb.	37—40	37—10
April-Mai	38—40	38—20
Mai-Juni	38—70	38—50

Diskont 3½ pCt., Lombardzinsfuß 4 pCt., Effekten und Waaren 4½ pCt.

Handelsberichte.

Danzig, 25. November. Getreidebörse. Wetter: Klar und schön. Wind: Norden.

Weizen: Inländische Weizen erzielten bei mäßiger Frage unveränderte Preise, dagegen hatten Transitweizen bei schwacher Kauflust schweren Verkauf und sind Preise schwach behauptet. Bezahlt wurde für inländischen bunt 125 6pfd. 145 M., bunt bezogen 129pfd. 146 M., hellbunt 127pfd. 148 M., 131 2pfd. 152 M., hochbunt 133pfd. 152 M., Sommer- 134pfd. 152 M., 130 und 131pfd. 153 M. per Tonne. Für polnischen zum Transit bezogen 130pfd. 139 M., hellbunt 129pfd. und 131pfd. 145 M., hochbunt 131 2pfd 146 M., hochbunt glasig 127 8pfd. 146 M., 129pfd. und 130pfd. 147 M., 132 3pfd. und 133pfd 149 M. per Tonne. Termine November-Dezember 140 50 M. Br., 140 M. Gd., April-Mai 144 M. Br., 143 50 M. Gd., Mai-Juni 145 50 M. Br., 145 M. Gd., Juni-Juli 147 M. Br., 146 50 M. Gd., Juli-August 148 50 M. Br., 147 50 M. Gd. Regulirungspreis 140 M.

Roggen schwach zugeführt, erzielte unveränderte Preise. Bezahlt ist inländischer 127pfd. 116 M., 130pfd. 114 M., für polnischen zum Transit 124pfd. und 126pfd. 95 M. Alles per 120pfd per Tonne. Termine April-Mai inländisch 122 M. Br., 121 50 M. Gd., transit 99 M. Br., 98 50 M. Gd. Regulirungspreis inländisch 115 M., unterpolnisch 95 M., transit 94 Mark.

Gerste. Inländische schwach zugeführt, erzielte unveränderte Preise. Polnische und russische dagegen reichlich angeboten, mußten billiger verkauft werden. Bezahlt ist inländische große hell 110 11pfd. 125 M., 115pfd. 126 M., polnische zum Transit große gelb 110pfd. 97 M., bessere 106 7pfd. 100 M., hell 108pfd. 105 M., 111pfd. 109 M., 109 10pfd. und 114pfd. 112 M., fein 117pfd. 122 M., russische zum Transit große, aber schwach im Korn 109pfd. bis 112pfd. 96 M., Futter- 78 M. per Tonne.

Hafer inländischer 109 M. per Tonne bez. Gestrige Notiz für schwarzen Hafer ist 78 M., nicht 75 M.

Rübsen russischer zum Transit Sommer besetzt 148, 152 M. per Tonne bezahlt.

Leinsaat polnisches ordinär 145 M. per Tonne gehandelt.

Heddrich russischer zum Transit 75 M. per Tonne bezahlt.

Weizenkleie polnische grobe 3,82 50 M., besetzt 3,75 M. pro 50 Kilo bez.

Spiritus loco 36,00 M. bezahlt.

Königsberg, 25. November. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loko 37,00 M. Br., 36,75 M. G, 36,75 M. bez., pro November 37,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro November-März 37,25 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Frühjahr 39,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Mai-Juni 39,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez. kurze Lieferung 36,75 M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 26. November.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
25.	2hp	761.4	+ 5.9	W²	10	
	10hp	760.4	+ 1.9	W¹	0	
26.	6ha	762.1	+ 5.1	W²	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 26. November 0,20 m.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag 1. Advent den 28. November 1886.
Neues Kirchenjahr 1886|87.

In der altstädtischen-evangelischen Kirche:
Vormittags 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vor- und Nachmittags Kollekte für das Haus der Barmherzigkeit in Königsberg.

In der neustädtischen-evangelischen Kirche:
Vormittags 9 Uhr: Herr Pfarrer Rohde-Grembozyn.
Beichte und Abendmahl nach der Predigt.
Kollekte für das Haus der Barmherzigkeit in Königsberg.
Nachmittags kein Gottesdienst.
Vormittags 11½ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachmittags 2 Uhr: Kinder-Gottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

In der evangelisch-lutherischen Kirche:
Vormittags 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Bekanntmachung.

Für die Verwaltung der hiesigen, etwa 4000 Hektar umfassenden Forsten und Hauungsländereien soll vom 1. April 1887 ab ein

Städtischer Oberförster

gemäß § 56 zu 6 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 angestellt werden, und zwar zunächst auf ein Jahr probeweise.

Das Gehalt beträgt, — außer 1200 Mk. Pferdegelder, welche nicht pensionsfähig sind, — 2500 Mark, steigend in fünf dreijährigen Perioden mit je 200 Mark bis auf 3500 Mark und ferner, — nach unserer jeweiligen Wahl, — freie Wohnung, oder 1000 Mark, circa 50 Morgen Dienstland oder 450 Mark und freies Brennholz bis zu 100 Cbm. Kloben, oder 300 Mark.

Bis auf Weiteres werden die Baarentschädigungen gewährt mit der Verpflichtung, Wohnung in Thorn zu nehmen.

Bewerber, welche die Befähigung für den höheren Forstdienst besitzen, werden ersucht, ihre Meldungen unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufs

bis zum 10. Dezember 1886

bei uns einzureichen.

Thorn den 31. Oktober 1886.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die katholische Pfarrstelle in unseren ehemaligen Kämmerei-Ortschaften Kielbasin und Silbersdorf ist durch den Tod des bisherigen Inhabers erledigt und soll baldmöglichst neu besetzt werden.

Wir fordern demzufolge geeignete Bewerber auf, sich bei uns als Patron der genannten Kirchen, unter Beifügung ihrer Zeugnisse bis zum 15. Dezember cr. zu melden.

Thorn den 20. Oktober 1886.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Um mehrfach laut gewordenen Zweifeln zu begegnen, bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß unsere Rathsbibliothek, sowie das Rathsarchiv der wissenschaftlichen Benutzung unentgeltlich geöffnet sind.

Die bezüglichen Vorschriften sind neuerdings einer eingehenden Neubearbeitung unterzogen worden und können in unserem Bureau I während der Dienststunden eingesehen werden, werden auch zum Preise von 10 Pfennig abgegeben.

Thorn den 29. Oktober 1886.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im Interesse der ländlichen Bevölkerung besteht die Einrichtung, daß die Landbriefträger auf ihren Bestellgängen Postsendungen anzunehmen und an die nächste Postanstalt abzuliefern haben.

Jeder Landbriefträger führt auf seinem Bestellgange ein Annahmebuch mit sich, welches zur Eintragung der von ihm angenommenen Sendungen mit Werthangabe, Einschreibsendungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Packeten und Nachnahmesendungen dient.

Will ein Auflieferer die Eintragung selbst bewirken, so hat der Landbriefträger demselben das Buch vorzulegen.

Bei Eintragung des Gegenstandes durch den Landbriefträger muß dem Absender auf Verlangen durch Vorlegung des Annahmebuchs die Ueberzeugung von der stattgehabten Eintragung gewährt werden.

Es wird hierauf mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß die Eintragung der Sendungen in das Annahmebuch das Mittel zur Sicherstellung des Auflieferers bietet.

Danzig den 15. Oktober 1886.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor

Reisewitz.

Ich erkläre hiermit den Hrn. Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten des Ulanen-Regiments, daß die an die Königl. Kommandantur gerichtete und mit meinem Namen unterzeichnete Denunziation nicht von mir ausgegangen ist. Ich bezeichne dies vielmehr als einen persönlichen Racheakt, der den Zweck hat, mich geschäftlich zu schädigen und bitte, mir bei der Ermittelung des Schreibers behülflich zu sein, um denselben gerichtlich belangen zu können.

Leo Mączyński,

Bromberger Vorstadt.

Eisenbahn-Direktions-Bezirk Bromberg.

Neubaustrecke Jablonowo-Soldau.

Die Herstellung der Pflasterarbeiten auf der Theilstrecke Radosk-Lautenburg soll in 4 Loosen verdungen werden. Termin am

15. Dezember d. Js.

vormittags 11 Uhr

Viktoriastraße Nr. 4 hierselbst. Bis dahin sind Angebote mit entsprechender Aufschrift an das technische Bureau N hierselbst einzureichen. Bedingungen nebst Zeichnungen liegen in den Abtheilungs-Baubureaus zu Strasburg Westpr. und Lautenburg, sowie beim Bureauvorsteher Pasdowsky hierselbst aus, werden auch von Letzterem gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 2 Mark abgegeben. Vollendungstermin am 1. Juli 1887. Der Zuschlag wird bis 20. Dezember d. Js. ertheilt.

Bromberg im November 1886.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Submission.

Die zum Neubau der Garnison-Bäckerei hierselbst erforderlichen

Steinmetzarbeiten veranschlagt auf . . . . . . 2610,50 M.

Steinmetzarbeiten veranschlagt auf . . . . . . 5687,50 „

Tischler-, Schlosser- Glaser- und Anstreicherarbeiten 7030,21 „

Ofenarbeiten . . . 727,40 „

sollen in öffentlicher Submission verdungen werden.

Zu diesem Behufe ist Termin auf

Freitag, 10. Dezember cr.

vormittags 10 Uhr

im Bureau des unterzeichneten Proviant-Amtes anberaumt.

Bedingungen 2c. liegen daselbst zur Einsicht aus und können gegen Erstattung der Kopialien bezogen werden.

Die auf Grund der Bedingungen abzugebenden Offerten sind schriftlich und versiegelt mit entsprechender Aufschrift bis spätestens zu dem festgesetzten Submissionstermin bei dem Proviant-Amte portofrei einzureichen.

Bromberg den 25. November 1886.

Königl. Proviant-Amt.

---

20 Liter Milch

sind täglich vom 1. Dezember ab zu vergeben. Reflektanten erfahren Näheres in der Expedition der „Thorn. Presse.“

Moment-Photographie.

Das

Atelier für Photographie

von

A. Wachs

an der Mauer 463 **THORN** an der Mauer 463

empfiehlt sich zur Ausführung von **Moment-Aufnahmen** jeder Art: für Fuhrwerke, Reiter, Pferde, große Gruppen, Kinder, Bauten, Landschaften 2c. zu billigsten Preisen in bester Ausführung.

Bestellungen nach ausserhalb werden prompt ausgeführt.



Schutzmarke.

Mariazeller Magentropfen

112D

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.

Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechendem Athem, Blähung, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung v. Sand u. Gries, übermässiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel u. Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit od. Verstopfung, Ueberlad. d. Magens mit Speisen u. Getränken, Würmer, Milz-, Leber- u. Hämorrhoidalleiden. — **Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweis. 70 Pfg.** Central-Versandt durch Apoth. **Carl Brady, Kremsier** (Mähren). Die Mariazeller Magentropfen sind kein Geheimmittel. Die Bestandtheile sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben.

Echt zu haben in fast allen Apotheken.

JOHANN HOFF's Malz-Chokolade zur Ernährung und Stärkung der verlorenen Kräfte.

Nervosität, Schlaf- und Appetitlosigkeit glücklich beseitigt durch Johann Hoff's Malzgesundheits-Chokolade.

Herrn Johann Hoff, Erfinder der nach seinem Namen benannten Johann Hoff'schen Heilnahrungs-Präparate, Königl. Kommissionsrath, Besitzer des K. K. österreich. goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher Orden und Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, in **Berlin, Neue Wilhelmstrasse 1.**

Petrinja. Ich habe nicht schlafen können, Ihre Johann Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chokolade hat mir den Schlaf und Appetit wiedergegeben.

Professor **Anton Lorenz** in Petrinja.

Eisenstadt, 22 Februar 1886.

Ich litt lange an den Folgen einer überstandenen Lungen-Entzündung. Alle angewandten Mittel blieben erfolglos. Ich konnte keine Speisen mehr verdauen. Schon nach Verbrauch von 12 Flaschen Ihres diätetischen Johann Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbieres und Ihrer Johann Hoff'schen Malz-Gesundheits-Chokolade sind alle diese Uebel verschwunden, der Appetit ist wiedergekehrt. Alles hat wieder seinen normalen Gang und meine frühere Gesundheit ist wieder hergestellt. Ihr vortreffliches Heilmittel machte meinen Körper fleischiger und nervenstark. Im Leben ist wieder Leben.

Wilhelm Herrmann, Lehrer.

Verkaufsstelle in Thorn bei **R. Werner.**

JOHANN HOFF's concentrirtes Malzextrakt für Lungenleidende.

6500 Mk. sind auf ein ländliches oder städtisches Grundstück sofort zu vergeben. Bromberger Vorstadt 342.

Elektrische

Klingel-Anlagen

auch complette Apparate zum Versand m. Leitungsdraht u. allem Zubehör **von 16 Mk. an.**

Elektrische **Diebes**-Sicheruugen, wodurch in entfernten Räumen ein Allarm-Signal entsteht, **von 20 Mk. an.**

(Bei Aufträgen näh. Ang. erwünscht.)

Telephon-Anlagen.

Albert Friedlaender,

Berlin W., 51 Französischestrasse 51.

Größtes Lager und billigste Bezugsquelle

für fertige Trikotagen, Wäsche, Schürzen, Damen-Unterröcke, Leinen, Bettzeug, Kleiderzeug, Buxkins, Bettdecken, Taschentücher, Gedecke, Handtücher, Koschenez und Umschlagtücher.

S. Waldo,

Berlin, Spandauerstrasse 75.

Ausf. Preisl. werden auf Verlangen an Jedermann gratis u. franko zugesandt.

Familien-Nachrichten

als: **Verlobungs- und Vermählungs-, Geburts- und Todes-Anzeigen** fertigt sauber und schnell C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Thorn

vom 1. Oktober cr.

Abfahrt von Thorn:

(Stadtbahnhof) nach **Culmsee - Culm - Graudenz - Marienburg.**

Gemischt. Zug (2—4 Kl.) . .	7.45	Vorm.
Gemischt. Zug (2—4 Kl.) . .	12.27	Nachm.
Gemischt. Zug (2—4 Kl.) . .	6.15	Abends

(Stadtbahnhof) nach **Schönsee - Briesen - Dt. Eylau - Insterburg.**

Schnellzug (1—3 Kl.)	7.54	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	12.17	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	10.08	Abends

nach **Argenau - Inowrazlaw - Posen.**

Personenzug (1—4 Kl.) . . .	7.03	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	12.15	Nachm.
Gemischt. Zug (1—4 Kl.) . .	5.59	Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	10.11	Abends

nach **Ottlotschin - Alexandrowo.**

Schnellzug (1—3 Kl.)	7.47	Vorm.
Gemischt. Zug (1—4 Kl.) . .	12.35	Nachm.
Gemischt. Zug (2 u. 3 Kl.) . .	7.10	Abends

nach **Bromberg - Schneidemühl - Berlin.**

Personenzug (1—3 Kl.*) . . .	7.17	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	12.18	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	4.11	Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	10.18	Abends

*) Zwischen Thorn und Bromberg auch 4 Klasse

Ankunft in Thorn:

(Stadtbahnhof) von **Marienburg - Graudenz - Culm - Culmsee.**

Gemischt. Zug (2—4 Kl.) . .	9.35	Vorm.
Gemischt. Zug (2—4 Kl.) . .	3.51	Nachm.
Gemischt. Zug (2—4 Kl.) . .	9.36	Abends

(Stadtbahnhof) von **Insterburg Dt. Eylau - Briesen - Schönsee.**

Personenzug (1—4 Kl.) . . .	6.40	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	3.19	Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	9.54	Abends

von **Posen - Inowrazlaw - Argenau.**

Schnellzug (1—3 Kl.)	7.31	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	11.45	Vorm.
Gemischt. Zug (1—4 Kl.) . .	5.11	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	9.21	Abends

von **Alexandrowo - Ottlotschin.**

Gemischt. Zug (2 u. 3 Kl.) . .	9.51	Vorm.
Gemischt. Zug (1—4 Kl.) . .	3.14	Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	9.26	Abends

von **Berlin - Schneidemühl - Bromberg.**

Schnellzug (1—3 Kl.)	7.16	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	11.24	Vorm.
Personenzug (1—3 Kl.) . . .	5.54	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	9.40	Abends

Visitenkarten

in einfachen und eleganten Mustern, **100 Stück von 1 Mark an,** fertigt in kürzester Frist **C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.**

Großer Ausverkauf

der

Schuh- & Stiefelfabrik

THORN

Breitestrasse 459.

Von heute ab verkaufe sämmtliche Schuhwaaren **billiger** wie bisher.

Offerire mein großes Lager in feinen u. dauerhaften **Herren-Schäft-Stiefeln** u. **Gamaschen** aus Kalb-, Roß-, Fahl- und Schwarzleder (auch lackirt), ferner **Damen- und Kinder-Stiefeletten** aus Seehund-, Ziegen- und Roßleder in neuester Façon; besonders mache noch die geehrten Damen von Thorn und Umgegend auf mein reich sortirtes **Wiener Ball- und Filzschuhlager** aufmerksam. Bestellungen nach Maß sowie Reparaturen jeder Art werden bei mir auf's schnellste und beste ausgeführt. Hochachtungsvoll

R. Hinz, Schuhmachermstr.

Neue türk.

Pflaumen

sowie **sehr schöne**

Preißelbeeren

empfiehlt

Oskar Neumann.

Karl Baschin

Berlin

27 Spandauerstrasse 27

empfiehlt seinen von ärztlichen Autoritäten anerkannten

Leberthran

in ganz frischer Sendung.

Bureau für

Patentangelegenheiten

G. Brandt.

Berlin S. W. Kochstr. Nr. 4. Technischer Leiter **J. Brandt,** Civil-Ingenieur. Seit 1873 im Patentfache thätig.

Gut gebrannte Ziegel giebt billigst ab **S. Bry,** Ziegelei Gremboczyn.

Gr.-Mocker z. „Grünen Jäger“.

Jeden Sonntag

Tanzkränzchen.

E. de Sombre.



Heute Sonnabend Abends von 6 Uhr ab: **frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen** bei

Benjamin Rudolph

Schuhmacherstr. Nr. 427.



Heute Sonnabend von abends 6 Uhr ab

frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen

bei **W. Romann,** Wurstfabrikant.

Heute Sonnabend von 9 Uhr früh sowie 6 Uhr abds. **frische Grütz-, Blut- u. Leberwurst.** **M. Lehmann,** Schülerstraße 407.

Eine große herrschaftliche Wohnung wird zu miethen gesucht. Näheres in der Expedition der „Thorner Presse“.

Bache 49

ein fein möbl. Zim. n. Kab. zu verm.

Täglicher Kalender.

1886.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
November .	—	—	—	—	—	—	27
	28	29	30	—	—	—	—
Dezember .	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
1887.	26	27	28	29	30	31	—
Januar . .	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.